



## PÄDAGOGISCHES KONZEPT

„Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt“  
(Rebeca Wild, 1997)

### Wie geht es bei uns zu?

In einer entspannten, vorbereiteten Umgebung finden die Kinder Möglichkeiten zu selbstbestimmtem, aktivem Spielen und Arbeiten. Die Rolle des Erwachsenen (BetreuerInnen) besteht darin, diese Umgebung zu gestalten, Materialien bereitzustellen und genaue Beobachtungen über die sozialen, emotionalen und kognitiven (Denk-) Aktivitäten der Kinder zu machen.

Zur Sicherstellung einer entspannten Atmosphäre brauchen wir fixe **Regeln**, auf deren Einhaltung sowohl die BetreuerInnen, als auch bald die Kinder selbst schauen. Diese Freiheitsbeschränkungen des einzelnen Gruppenmitgliedes gewährleisten ein entspanntes Miteinander. Aus Rücksichtnahme auf die Rechte und die Sicherheit des einzelnen sind klare, für Kinder nachvollziehbare und unumstößliche Grenzen eine wichtige Voraussetzung. Innerhalb dieser Regeln können die Kinder frei entscheiden, wann, wie, mit welchen Begleitumständen und wie lange sie eine Aktivität ausführen wollen.

Folgende Regeln gelten in der Kindergruppe:

- kein Kind darf mit Worten oder Taten verletzt werden (nicht schlagen, nicht blöd anreden, ...)
- Material darf nicht absichtlich zerstört werden
- verwendetes Material kommt wieder an seinen Platz zurück
- Material, das gerade von (einem) anderen Kind(ern) benützt wird, darf nicht weggenommen werden
- eine spielende Gruppe oder ein aktives Kind darf nicht gestört werden - wenn ein Kind mitspielen will, muss es vorher das betroffene Kind bzw. die betroffene Gruppe von Kindern fragen
- Wasserspielen an der Wassertischen nur mit Wasserschürze
- Essen ist jederzeit möglich, nur im Essbereich innen oder außen
- Abfall kommt in die dafür vorgesehenen Behälter
- jeder klettert, schaukelt, springt, ... nur soweit, wie er selbst will und kann - das heißt, die Erwachsenen begleiten ein Kind bei einer motorischen Aktivität, helfen ihm aber nicht dabei weiter, als es selbst kann
- niemand darf zu einem Spiel oder einer Aktivität gezwungen werden
- ein Gruppenangebot darf nicht gestört werden (alle Angebote sind freiwillig)
- Kinder dürfen weinen, behutsam begleitet von einem Erwachsenen.

Solange sich ein Kind noch nicht sicher genug fühlt in seiner neuen, ungewohnten Umgebung, erfüllt ein Erwachsener (BetreuerIn) das Aufräumen von Material und Abfall für das Kind, mit dem Hinweis z.B.: „Ich mach' das für dich“.

---

**kindergruppe kopffüßlerbande**

moritzenstraße 29 • a-6410 telfs • +43 (0)680 2142781  
info@kopffuesslerbande.org • www.kopffuesslerbande.org  
zvr 417320767

In folgenden **Spiel- und Arbeitsbereichen** finden die Kinder Möglichkeiten, ihre verschiedensten Bedürfnisse auszuleben, wie z.B. sozialer Kontakt, Bewegung, Körperkontakt, Experimentieren mit den Grundelementen, Erfahrung mit Freiheit und Grenzen.

1. Rollenspiel:

Puppenecke, Verkaufsladen, Schminken, Verkleiden, Plateau mit Puppenhaus und Büchern, Arztkoffer, Rollenspiel mit unstrukturierten Materialien wie Tücher, Pölster, Säcke, Kartons, ...

2. Kreatives Schaffen

Mal- und Bastelbereich (Kleben, Basteln, Malen, Tonen, Kneten und Formen von Knetmasse und Papiermache)

Werkbank (Werken mit echtem Werkzeug, Bearbeiten von Holz, Ytong, ...)

Kochen (Herstellen von verschiedenen Speisen nach Alter und Bedarf)

Sandtisch und -kiste

3. Arbeiten mit den Grundelementen

Feuer (im Innenbereich - Experimentieren mit Kerzen; im Außenbereich - Feuerstelle; alle Feuerversuche sind immer begleitet von einer Betreuerin)

Erde (innen - Sandtisch, Ton; außen - überdachte Sandkiste, Erde, Kies, Steine, Ton)

Wasser (innen - Wassertisch, Wasser färben und mischen; außen - Wassertische, Zickelbrunnen, Wasserbehälter)

Luft (Seifenblasen, Federn, Bänder, Fächer, Wind)

4. Bewegungsbereiche

Bewegung ist jederzeit innen und außen möglich.

Dafür stehen außen Bäume, ein Baumhaus, Freiflächen, ein Klettergerüst, Leitern, eine Schaukel, eine Wippe, eine Rutsche, Seile, eine Hängedreiecksleiter, Hängematten, Dreiräder, Laufräder und innen ein Bewegungsbereich mit einem Polsterhaus, einem Sprossenverbau und einer Hängematte zur Verfügung.

5. Montessorimaterialien:

Sinnesmaterial, Möglichkeiten für Übungen des täglichen Lebens und der Feinmotorik.

6. Musikinstrumente

Im Musikregal stehen Trommeln (Rahmentrommeln, Bongos), Schellen, verschiedene Rasseln, ein Fingerklavier, Klangstäbe und eine Triangel.

7. Ruhemöglichkeiten

Die Kinder haben jederzeit auch die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Die Kuschelecke im Montessoriraum wird u.a. dafür genutzt.

## **Respektvoller Umgang** - was bedeutet das im täglichen Kindergruppenleben?

Um diese Frage verständlich zu beantworten, müssen wir kurz in eine theoretische Betrachtung abschweifen. Wer sich genauer im Detail informieren möchte, dem empfehlen wir die Bücher von Mauricio und Rebecca Wild (Titel in der Literaturliste angeführt):

Organisches Leben findet immer dann statt, wenn sich ein Organismus mit der Umwelt austauscht. Dieser Austausch passiert seit Anbeginn des Lebens (seit sich die erste Urzelle entwickelte) immer von INNEN nach AUSSEN. Schon diese Urzelle konnte wahrnehmen und unterscheiden, das Wahrgenommene bewerten und dementsprechend auswählen, was ihrer eigenen Struktur ungefährlich und ihrer Entwicklung von Nutzen war. Gesteuert werden diese Auswahlprozesse von INNEN her durch BEDÜRFNISSE, DIE DER MOMENTANEN ENTWICKLUNG ENTSPRECHEN (= authentische Bedürfnisse).

Damit Kinder ihre authentischen Bedürfnisse leben können, muss zuerst die Erfüllung ihrer GRUNDBEDÜRFNISSE nach bedingungsloser Liebe und autonomer Entwicklung sichergestellt sein. Dieses Bedürfnis, sich bedingungslos geliebt zu fühlen und sich selbständig, auf seine eigene persönliche Weise mit der Welt auseinander zu setzen (Tatendrang), versuchen wir im Kindergruppenalltag vollends ernst zu nehmen und zu respektieren.

Wir sind bemüht die echten Bedürfnisse genau zu erkennen und die dafür notwendige Umgebung zu schaffen. Durch eine Fülle von Sinneseindrücken verinnerlichen die Kinder in dieser Zeit die Qualität der äußeren Wirklichkeit. Die Kinder denken und handeln vor-logisch, das heißt, ihre Deutungen und Überzeugungen sind subjektiv (z.B. wir Erwachsene wissen, dass es nur einen Mond gibt, der verschiedene Erscheinungsformen, wie Vollmond, Halbmond, Neumond usw. hat. Die Kinder hingegen nehmen viele verschiedene Monde wahr und bedürfen keiner weiteren Erklärung). Diese Tatsache wird von uns respektiert, um das innere Gleichgewicht der Kinder nicht zu stören.

Wenn ein authentisches Bedürfnis nicht so erfüllt wird, wie es ursprünglich von der Natur vorgesehen war, empfindet das Kind (wie jeder Organismus) Schmerz. Wenn dieser Schmerz nicht durch Weinen oder Lachen gelöst wird, beginnt das Kind nach innen und außen zu blockieren. Damit wird der von innen gesteuerte Austausch mit der Umwelt behindert und das gesunde Gleichgewicht zwischen Innen und Außen gestört.

Auch dies wollen wir respektieren, indem bei uns Weinen erlaubt ist, behutsam begleitet wird und auch nicht durch einen noch so kleinen Ablenkungsversuch unterdrückt wird.

Diese theoretischen Grundlagen führen in der Praxis zu einem anderen, respektvollen Umgang mit den Kindern (und den Erwachsenen). Dazu einige Beispiele aus dem Kindergruppenalltag:

### **Schwierige Schaukelpartie**

Manuel versucht die Schaukel an einem ca. zwei m hoch oben zwischen zwei Bäumen gespannten Seil herum zu wickeln, um dort oben schaukeln zu können. Er sagt zur Betreuerin: „Hilf mir da hinauf.“ Sie kommt zu ihm und nimmt die Situation wahr. Sie fragt ihn: „Was brauchst du?“. Er antwortet: „Lupf mi auf!“ Sie stellt daraufhin fest: „Die Schaukel ist weit oben und du möchtest da oben schaukeln.“ „Ja, lupf mi auf!“ „Nein, aber ich bleibe bei dir.“

Manuel überlegt kurz, holt sich einen Sessel von innen, stellt sich auf den Stuhl, erreicht jedoch die Schaukel nicht. „Lupf mi auf!“ „Nein, aber ich bleibe bei dir.“ Daraufhin läuft Manuel ein weiteres Mal hinein und kommt mit einem zweiten Sessel zurück, stellt Stuhl auf Stuhl und versucht hinaufzuklettern. Es gelingt ihm aber nicht, da der Turm vor Erreichen des zweiten Stuhles umfällt (Bodenunebenheiten durch Wurzelwuchs).

Manuel ärgert sich über den Misserfolg, will aber von seinem Ziel dennoch nicht ablassen. Nach mehreren Versuchen, die Stühle nochmals übereinander zu stellen, gibt er diese Methode auf, weil er erkennt, dass er so nicht zu seinem Ziel kommt. Daraufhin holt er sich einen Tisch, wobei ihm die Betreuerin hilft. Sie stellen den Tisch unter die Schaukel, er stellt einen Stuhl auf den Tisch und versucht erneut sein Glück.

Der Turm ist jetzt hoch genug gebaut und er erreicht sein Ziel. Voller Zufriedenheit schaukelt Manuel genussvoll da oben.

## Abschiedssituation in der Früh

Lisa kommt mit ihrem Papa in der Kindergruppe um halb Acht Uhr an. Er hilft ihr beim Ausziehen, beim Verräumen der Jause in ihr Fach und beim Patschen anziehen. Sie geben sich noch einen Kuss, er fährt dann zur Arbeit und Lisa hüpfte hinein zu den Polstern.

So ging es monatelang, bis eines Tages sich Lisa von ihrem Papa nicht trennen will. Sie klammert sich mit aller Kraft an seinen Hals, weint bitterlich und will unbedingt wieder mit ihm mitfahren.

Die Betreuerin nimmt die schwierige Situation wahr und stellt sich bereit für die Übernahme von Lisa. Die Betreuerin setzt sich in der Garderobe nieder und wartet bis der Vater aufbrechen muss. Er hat keine andere Wahl, als sich aus Lisas Umklammerung zu lösen und sie auf den Schoß der Betreuerin zu setzen.

Er geht hinaus und Lisa weint bei der Betreuerin weiter. Lisa schmiegt sich in ihre Umarmung. Die Betreuerin tröstet sie, indem sie Lisa schützend hält und streichelt.

Sie versucht nicht, Lisa durch Spiele oder ablenkende Worte von ihrem Trennungsschmerz zu befreien. Nach einer Zeit bestätigt die Betreuerin die Gefühle von Lisa: „Du weinst jetzt weil Papa gegangen ist und du gerne mitgehen möchtest.“ Daraufhin weint Lisa noch stärker und sucht noch mehr den Schutz ihrer Umarmung. Andere Kinder kommen herbei und wollen schauen was los ist. Sie stellen fest, dass Lisa traurig ist und gehen dann wieder. Lisa lässt sich auch nicht durch das Interesse der Kinder ablenken. Sie weint noch ca. eine Viertel Stunde weiter und plötzlich hört sie auf und geht zu den anderen Kindern total entspannt spielen.

Diese Abschiedssituation wiederholt sich noch einige Male, jedoch weint Lisa nicht mehr so lange.

Die bedingungslose Annahme und Liebe fällt uns Erwachsenen vielleicht etwas leichter, wenn wir uns vor Augen halten, dass das Kind immer die ihm momentan bestmögliche Art zu sein lebt.

## LITERATURLISTE

Erziehung zum Sein. Erziehungsbericht einer aktiven Schule. Rebeca Wild, Arbor 1999  
Sein zum Erziehen. Mit Kindern leben lernen. Rebeca Wild, Beltz 2002  
Kinder im Pesta. Rebeca Wild, Arbor 1993  
Freiheit und Grenzen, Liebe und Respekt. Rebeca Wild, Beltz 2003  
Miteinander vertraut werden. Emmi Pikler u.a., Herder 2000  
Entfaltungen. Elfriede Hengstenberg, Arbor 2002  
Der nächste Schritt der Menschheit. Joseph Chilton Pearce, Arbor 1994  
Heile dich selbst und unsere Erde. Mark Satin, Arbor 1993  
Gestalt. Claudio Naranjo, Arbor 1996  
Hellwach und bewußt leben. Charles T. Tart, Arbor 1995  
Die innere Kunst der Achtsamkeit. Charles T. Tart, Arbor 1996  
Liebe ist der Wein. Sheik Muzaffer Ozak, Arbor 1991  
Zwölf und ½ Schlüssel zu den Pforten des Paradieses. Edward Hays, Arbor 1990  
Wunder im täglichen Leben. Edward Hays, Arbor 1994  
Tanzen zwischen Himmel und Erde. Afrikan. Tanz. Brugger Barbara/Blersch Ines, Arbor 1993  
Pu Tschungs Abenteuer in Tibet. Ringu Tulku, Pankaj Thapa, Arbor 1997  
Gestalt – Gruppentherapie mit Kindern. Johannes Franck, Arbor  
Der Weg nach Yulunga. Rainer Taeni, Arbor 1995  
Jenseits von Ego und Selbst. Bernadette Roberts, Arbor 1997  
Geschichten des Herzens. Jack Kornfield, Arbor 1998  
Insel des Lichts. Ronimund Hubert von Bissing, Arbor 1995  
Von der Hingabe. Ronimund Hubert von Bissing, Arbor 1992  
Die innere Reise durch die Welt. Ronimund Hubert von Bissing, Arbor 1996  
Das Elixier der Erleuchtung. A. H. Almaas, Arbor 1997  
Essenz. Der diamantene Weg zur inneren Verwirklichung. A. H. Almaas, Arbor 2003  
Die Alchemie der Oktave. Oder der heilende Klang. Dominique Stark, Arbor 2002  
Mit Kindern wachsen. Die Praxis der Achtsamkeit in der Familie. Myla Kabat-Zinn, Arbor 1998

[www.arbor-verlag.de](http://www.arbor-verlag.de)

Viel Spaß beim Lesen, Verschenken und Weitersagen.